



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

111. Letzte Ernte

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Sprach Hans van Velde: „Der Graben ist weit,
Der Tod hält Wacht auf den Mauern“.
„Und wäre der Graben zehn Klafter breit,
So füllen wir ihn mit Bauern!

Und bauen für meinen Herzogstolz
Die Brücke zuckende Glieder; —
Unedles Blut und Erlenholz
Wächst alle Tage wieder!“

Herr Heinrich lachte mit hartem Klang
Und schritt vorüber den Wachen.
Es spritzte vor seinem wuchtigen Gang
Der Schlamm der Pflügen und Lachen.

Rolf Tyle lehnte, des Herzogs Mann,
Am Rad der eisernen Gredel —
Jäh' fing das Blut ihm zu sieden an
In dem trozigen Bauernschädel:

„Herr Herzog, sind euch die Bauern gut
Zur Brücke über den Graben —
Bei Gott, die Brücke soll edel Blut
Zum Mörtel der Steine haben!

Nun soll euch, Herre, der Herzogstolz
Gesegnen Teufel und Hölle“; —
Im Köcher klirrte der eiserne Bolz,
Die Armbrust hob der Gefelle. —

Ein röchelnder Fluch. Ein dumpfer Fall
Der stahlumpanzerten Glieder.
Vor Leerorts unbezwungenem Wall
Schob ein flammender Stern hernieder.

111. Letzte Ernte

Ich brachte in siebzig Jahren viele Ernten ein,
Dies soll mein letztes Suder wohl gewesen sein!
Die Gäule scheuten am Tore, sie jagten mit Gewalt,
Ich schrie und riß an der Leine, aber mein Arm ist alt.

Vor ihren polternden Hufen der Staub flog auf wie Rauch,
Die Garben schleiften die Steine, — mein alter Rücken auch.
Mutter, was hilft das Weinen? Das ist nun, wie es ist,
Siebzig Jahre und drüber war doch eine schöne Frist!

Daß sie den Schmied nur holen, ein Eisen fehlt dem Doß,
Und hinterm Hof am Tore, da ist ein Pfosten los,
Und daß sie nicht vergessen: da, wo die Pappeln stehn,
Im letzten Schlag am Berge, da sollen sie Roggen sä'n.

Kommt jeder an die Reihe, König, Bauer und Knecht!
Ist's unsers Herrgotts Wille, so ist es mir auch recht.
Was stehst du vor dem Bette und beugst dich drüber dicht?
Meinst du, Mutter, ich sähe die Totenlichter nicht?

Dier Lichter an der Lade, wie sich's zu Recht gehört,
Dier Pferde vor dem Wagen, der mich vom Hofe fährt,
Der weißen Klageweiber zween vor meiner Truh,
Im breiten linnenen Laken vom Kopf bis auf die Schuh!

Mutter, kommen die Kühe schon vom Kamp herein?
Die Schwarze brüllt am Tore, da muß es Melkzeit sein.
Ich höre die Knechte singen vor der Dielentür, —
Morgen um Feierabend bin ich nicht mehr hier!

Viel Hände braucht die Ernte. Der Herrgott hat's gewußt,
Gottlob, daß ich nicht früher habe fortgemußt!
Und wenn ich Feierabend heute machen soll, —
Gemäht sind die letzten Ähren, und alle Scheuern voll!

Börries Freiherr von Münchhausen

Geb. 20. März 1874 in Hildesheim, lebt auf Windischleuba bei Altenburg

112. Hunnenzug

Sinsterer Himmel, pfeifender Wind,
Wildöde Heide, der Regen rinnt,
Von fern ein Schein, wie ein brennendes Dorf,
Mattdüst'rer Glanz auf den Lachen im Torf.

Da plötzlich ein stampfendes, dumpfes Geroll,
Wie drohenden Wetters steigender Groll,
Und lauter und lauter erdröhnt die Erde
Vom stürmischen Nah'n einer wilden Herde.

Ein Hunnenschwarm mit laut jauchzendem Ruf!
Dumpf donnert und poltert der Rosse Huf,
Es erbebt die Heide, der Schlamm spritzt auf
An den dolchbehangenen Sattelknauf.